

der Grundlage der hier ausgebreiteten reflexiven Vielfalt die Frage einer künftigen Konstruktion des lebenslangen Lernens, des lebenslangen politischen Lernens, problemorientiert erörtert werden kann. Es wäre zu wünschen, dass die beiden Fachzeitschriften, die für die Herausgabe des Buches verantwortlich zeichnen, in ihren redaktionellen Beiträgen gerade eben diese Diskussion weiterführen.

E. N.

Schlüter, Anne (Hrsg.)
„In der Zeit sein ...“

Beiträge zur Biographieforschung in der Erwachsenenbildung
 (W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2005, 148
 Seiten, 21,90 Euro,
 ISBN: 3-7639-3230-5

Mit dem Band 3 „In der Zeit sein ...“ wird die Reihe „Weiterbildung und Biographie“ von der Herausgeberin Anne Schlüter fortgesetzt. Die Reihe diskutiert Fragestellungen im Kontext von Biographieforschung und Weiterbildung. Neben Sammelbänden, die ausgewählte Kategorien des Forschungskontextes bearbeiten, konzentriert sich die Reihe auf die Publikation von Projekten aus der Biographieforschung. Im vorliegenden Band stellt die Herausgeberin zusammen mit sechs Nachwuchswissenschaftlerinnen verschiedene Forschungsprojekte vor. Damit verdeutlicht sie die Diversität möglicher qualitativer Fragestellungen der Biographieforschung in der Weiterbildung. Die Aufsätze widmen sich den Schwerpunkten „Bildungs- und Karrierebiographien in der Erwachsenenbildung“ sowie „Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung“ (S. 11). Daneben stehen die Forschungsprojekte auch unter dem Fokus von Weiterbildung in Volkshochschulen und/oder im Kontext der Genderforschung.

Einleitend wird im vorliegenden Sammelband die Kategorie „Zeit“ in ihrer Breite und Unterschiedlichkeit dargestellt und definiert. Unter diesem Zeitbegriff werden Interviews, die in verschiedenen Forschungsprojekten durchgeführt wurden, betrachtet und ausgewertet. Die Autorinnen der Aufsätze stellen sich dabei der Herausforderung, den theoretisch viel erörter-

ten Zeitbegriff empirisch zu erforschen. Dies gelingt durch das verschiedene Fassen von Zeit im Verlauf von Biografien. So findet sich der in der Einleitung dargestellte Zeitbegriff in den einzelnen Forschungsprojekten in seiner Unterschiedlichkeit. Ebenso spiegeln sich in den einzelnen Aufsätzen die in der Einleitung dargestellten Ziele von Fallstudien in der qualitativen Forschung wider. Die Aufsätze benennen jeweils verschiedene Forschungsfragen innerhalb der Biografieforschung und bearbeiten diese zum Teil. So repräsentieren die Beiträge auch unterschiedliche Zeitpunkte von Forschungsprojekten und thematisieren die Kategorie „Zeit“ auch auf der Ebene des gesamten Bandes.

Nicole Justen beispielsweise entwickelt in ihrem Aufsatz nach der Durchführung eines Interviews mit einem Weiterbildungsberater Forschungs- und Untersuchungsfragen zur Evaluation von biografisch orientierten Erwachsenenbildungskursen an Volkshochschulen. Dabei fokussiert sie die Integration der „biographischen Selbstthematizierung“ (S. 39) in die bestehenden Evaluationsformen. Ines Schell-Kiehl wertete Interviews mit Mentorinnen über ihre Tätigkeit aus. Da die Perspektive der Mentorinnen in der internationalen Mentoringforschung bislang weitgehend außer Acht gelassen wurde, begibt sie sich mit ihrem Projekt auf das Terrain eines neuen Forschungsfeldes. An zwei durchgeführten Interviews stellt sie die Frage nach dem Einsatz der Ressource Zeit und der Bewertung dieses Einsatzes durch die Mentorinnen. Dabei resümiert die Autorin den von den Interviewpartnerinnen dargestellten persönlichen Gewinn ihrer Tätigkeit. Andrea Thieles Beitrag betrachtet das Image von Volkshochschule und kann unter dem Aspekt „In der Zeit sein ...“ in die Weiterbildungsforschung eingeordnet werden. Da der Band den Untertitel „Beiträge zur Biographieforschung in der Erwachsenenbildung“ trägt, stellt sich jedoch die Frage nach der Einordnung des Aufsatzes in dieses Thema. Anzumerken bleibt, dass die Auswertung der Interviews von den Autorinnen zumeist in illustrierender Weise geschieht. Eine weitergehende Paraphrasierung und Interpretation fehlt an vielen Stellen. Dies lässt sich wohl auf den unterschiedlichen Stand der Forschungsprojekte zurückführen. Mit Spannung können so interessierte Lesende weiter-

führende Interpretationen in den folgenden Bänden der Reihe erwarten.

Die kurzweilige Publikation macht neugierig und Lust auf Biografieforschung, was – nebenbei bemerkt – durch das zum Lesen motivierende Design der Reihe unterstützt wird. Der Band stellt die Bedeutung von Biografieforschung im Kontext der Weiterbildungsforschung heraus. Mit Blick auf die Methodendiskussion in der Erwachsenenbildung kann diese Form der Publikation als Beitrag dazu verstanden werden, die Unterschiedlichkeit von Biografieforschung und qualitativer Forschung überhaupt darzustellen. Dazu bietet der Band wertvolle Ansätze zur weiteren Diskussion.

Auf Grund des dargestellten Gesamtkonzepts des Bandes halte ich ihn für geeignet zum Einsatz in Methodenseminaren mit Studierenden. Einzelne Aufsätze des Bandes können zur Sensibilisierung für qualitative Forschungsfragen am Beispiel der Biografieforschung oder zur Diskussion über Sinn und Zweck von Fallstudien genutzt werden.

Regina Egetenmeyer

Vespermann, Per Zertifikat und System

Eine mehrstufige empirische Exploration im IT-Weiterbildungsbereich (Waxmann-Verlag) Münster 2005, 272 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 3-8309-1518-7

Das Buch ist eine klassische Dissertation. Auf den achtzig Seiten der ersten beiden Kapitel definiert der Autor den Forschungs- und Entwicklungsstand zu Zertifikaten und ihre Funktion als Berechtigungsinstrumente insbesondere im beruflichen Bereich. Die Ausführungen geben einen guten Einstieg ins Themenfeld; anregend ist die kritisch-analytische Auseinandersetzung mit dem Stellenwert von Zertifikaten im Kontext lebenslangen Lernens. Empirisch interessant wird es dort, wo sich Vespermann mit den Zertifikaten im IT-Bereich beschäftigt. Der IT-Bereich ist für den Autor gewissermaßen ein Anwendungsfall seines allgemeineren Erkenntnisinteresses. Es geht um die Einschätzung, „inwieweit das insgesamt eher diffuse und durch unterschied-

lichste Zuständigkeiten geprägte Weiterbildungssystem ... in der Lage ist ..., als Gelenkstelle zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem zu wirken“ (S. 9). Die Wahl des Gegenstandes „Informationstechnologie“ begründet der Autor damit, dass es sich um einen äußerst dynamischen Bereich handelt, in dem das technische Wissen einen sehr schnellen Umschlag findet (ebd.). Damit ist allerdings auch ein „Sonderfall“ ausgewählt, dessen Untersuchungsergebnisse möglicherweise nur schwer auf den „behäbigeren“ institutionellen Weiterbildungsbereich zu übertragen sind.

Der Neuartigkeit und Dynamik seines Untersuchungsgegenstands trägt der Autor insofern Rechnung, als er ein exploratives Vorgehen wählt, um das Feld zu erkunden und die Sicht nicht durch bereits zu fest formulierte Hypothesen zu behindern. Der mehrstufige Zugang – wie er im Untertitel der Arbeit angekündigt wird – umfasst drei Schritte: Zunächst wird ein Sample von Weiterbildungsanbietern (in Berlin, Hamburg und München) zur Angebots- und Zertifizierungsrealität standardisiert befragt, in leitfadengestützten Experteninterviews wird nach dem Systematisierungsgrad der Weiterbildung und der Rolle der Zertifikate gefragt und schließlich werden auf einer „Metaebene“ bei bundesweit arbeitenden Institutionen und Dachverbänden Fragen der Ausgestaltung des Bereichs unter dem Aspekt der Zertifizierung erörtert. Es handelt sich um ein anspruchsvolles methodisches Design mit aufsteigender Generalisierung, das hohe Anforderungen an die übergreifende Auswertung stellt. Interessant ist, dass der Autor – eine ungewöhnliche Innovation in Arbeiten dieser Art – nicht nur ein inhaltliches, sondern auch ein methodisches Resümee zieht (S. 247 ff.), indem er sich mit den eingesetzten Erhebungsmethoden auseinandersetzt. Es erfolgt eine kritisch-reflexive Betrachtung der inflationären Ansätze wie Mix, Vielfalt, Kombination und Triangulation der Methoden, allerdings bleibt er in der Umsetzung dieser kritischen Variante auf den eigenen Methodenmix affirmativ: „Der an dieser Stelle eingesetzte explorative Ansatz hat sich insofern bewährt, dass das Untersuchungsfeld der Weiterbildungszertifikate mit standardisierten und generierenden Techniken äußerst facettenreich erfasst werden konnte.“ Für den Le-